

Mitgliedern der Langschläfer-Vereinigung geht die goldene Morgenstunde auf den Wecker

Sie gelten als Tagediebe, Nichtsnutze, Faulpelze. Zu ihren Feinden zählen Ladenschlußzeiten, Paketzusteller, schrillende Wecker und Moderatoren des Frühstückfernsehens. Langschläfer – sie haben es in der Gesellschaft nicht leicht – werden belächelt und verhöhnt. Ein Klub namens „Delta t – Verein für Zweitnormalität“ will dem nun ein Ende bereiten. Die Interessenvertretung von Langschläfern und Spätaufstehern, bundesweit aktiv, kann auch auf das Engagement dreier hannoverscher Mitglieder bauen. Aber nicht vor 14 Uhr.

Ja, er ist einer von ihnen: Dietrich Kittner. Der unverwüsthliche Kabarettist, seit 37 Jahren auf der Bühne, schält sich erst aus den Federn, wenn das Gros der Werkstätigen mit vollem Magen die Betriebskantine verläßt. „Er ist kein frühes Huhn“, bestätigt Ehefrau Christel. Doch viel früher steht auch sie nicht auf, gerade mal eine halbe Stunde. Irgendwann gegen 13.30 Uhr also. Dennoch behauptet der kritische Kittner: „Ich bin ein Workaholic.“ Und in der Tat – all seine Texte entstehen in der Nacht, der 62-jährige geht fast nie vor 5 Uhr ins Bett. Er schlafe nicht mehr als andere, wehrt sich Kittner, sondern eben nur zeitversetzt. „Ich sehe mehr Sonnenaufgänge als Frühaufsteher.“

Frühsport, Morgenappell, kalt duschen – damit kann man Kittner jagen. Nur traute er sich das nie zu sagen, aus Furcht vor „diesen Blicken und den Sprüchen“. Um andere in den Glauben zu versetzen, er sei längst aufgestanden, hing bei Kittner früher allmorgendlich die Bettgarnitur im Fensterrahmen – doch das war nur die Zweitbettwäsche. Erst seit dem „Delta t“-Beitritt („Das ist fast 'ne Selbsthilfegruppe“) steht der Mann, der nie vor 23.30 Uhr den Arbeitsplatz Bühne verläßt, zu seinem Schlafrythmus. „Schämt euch nicht!“ appelliert er an andere Spätaufsteher. Da ist er bei Christina Berke an der richtigen Adresse. Die 29-jährige, die aus der Kirche ausgetreten ist, „weil die so miese Öffnungszeiten hat“, schläft am Wochenende bis 17 Uhr. Dann bringt ihr Freund, eher der Frühaufstehertyp, bei dem abends zeitig das große Gähnen einsetzt, Kaffee und Brötchen ans Bett. Eines Mittags, so gegen 20 Uhr, hörte sie von „Delta t“ im Radio, rief an, trat sofort ein.

Daß das späte Aufstehen eine körperliche Veranlagung und keine schlechte Angewohnheit ist, zeigte sich bereits bei Baby Christina: „Für die erste Flasche mußten mich meine Eltern immer wecken.“ Später, auf dem Weg zur Schu-

le, durfte sich das Mädchen in der Straßenbahn nie setzen, es wäre sonst eingeschlafen. Heute betreibt Berke ein Fingernagelstudio am Aegi, ihr Geschäft öffnet „schon um 10 Uhr“. Den Kunden rät sie, von frühen Terminen Abstand zu nehmen. Zu Hochform läuft die Südstädterin erst am Nachmittag auf – nach Ladenschluß könnte sie Bäume ausreißen.

Wie Martin Wolfstein, Student der Sozialwissenschaften und Reggae-Musiker der unbekannteren Zweimanntruppe „Da Kackshowman“. Es kostet den 29-jährigen aus der Calenberger Neustadt sichtlich Überwindung, um über „die schlimmsten Wochen meines Lebens“ zu berichten. Da hatte der Student, der „eher philosophische Hintergründe“ für

Pssst!

die „Delta t“-Mitgliedschaft angibt, einen Ferienjob angenommen und kämpfte wochenlang in aller Herrgottsfrühe gegen die Stechuhr. Oft verlor er. Angenehm war da schon das halbe Jahr in Madrid, „wo die Läden erst um 11 Uhr öffnen“. Und abends haben die Geschäfte lange auf – für Wolfstein das Paradies. In Deutschland teilen alle „Delta-t-ler“ das gleiche Schicksal: „Ich weiß, daß wir viel an Tankstellen einkaufen“, sagt Dietrich Kittner. Christina Berke nickt: „Und beim Pizza-Bringdienst hab' ich ein Dauerabo.“ Auf ihrem jüngsten Klassentreffen bekam die Nagelexpertin

und erntete ein raumübergreifendes „Wie immer!“

Damit die Nachteulen nicht gegen ihre Natur anleben müssen und allzufrüh aus ihren Träumen gerissen werden, gibt es Tricks. Kittner zum Beispiel hat stets zwei Kissen im Bett – „eins unter, eins über dem Kopf“. Wie Ehefrau Christel trägt er im Schlaf schwarze Augenklappen, in den Ohren Ohrpax. Der Anrufbeantworter ist an-, die Haustürklingel abgeschaltet. Auch der Briefträger spielt mit. Er besitzt den Schlüssel zum Briefkasten. Was aber, wenn eine Unterschrift benötigt wird? Kein Problem. Der

Keine Schlafmützen, sondern ganz Ausgeschlafene: Berke, Kittner und Wolfstein vom Klub „Delta t“.

Fender

auch wieder nichts zu essen. Sie kam zwei Stunden zu spät

Mann von der Post, ein geduldiger Mensch, deponiert das Schriftstück, am nächsten Tag liegt es unterschrieben im Kasten. „Man muß nur alles richtig organisieren“, sagt der Kabarettist, der noch nie ein Hotelfrühstück zu sich genommen hat. Oft ist sogar schon das Brunch-Büfett abgeräumt, wenn die Kittners die Augenklappen lüften.

Handwerker befinden sich auf der Beliebtheitskala der „Delta-t-ler“ – ganz vorsichtig ausgedrückt – im unteren Drittel. Nicht nur, daß sie ihren Besuch gern für so nachtschlafende Zeiten wie 7.30 Uhr ankündigen, sie kommen auch gerne mal eineinhalb Stunden zu spät. Dann fühlen sich die „Zeitverzögerten“ um den Schlaf gebracht. Auch Behördengänge sind gefürchtet, werden lange aufgeschoben. Ärzte, die noch am Nachmittag Blut abnehmen, genießen in Langschläferkreisen einen hervorragenden Ruf. Listen kursieren. Der pfiffige Kittner („Wir sind keine Schlafmützen, sondern Ausgeschlafene“) fährt sein Blut

nach einer Abnahme am Nachmittag selbst ins Labor, weil um diese Uhrzeit kein Kurier mehr pendelt.

Gegen ihren Biorhythmus kommen die drei Hannoveraner nicht an. „Man verliert sehr viele Sozialkontakte“, bedauert Kittner. Die Doppelkopfrunde des 62-jährigen beispielsweise kann nie vor Mitternacht die Karten auspacken, da ist es nicht immer leicht, Zocker zu mobilisieren. Obwohl der verschobene Lebensrythmus so viele Schwierigkeiten mit sich bringt, haben sich die „Delta-t-ler“ arrangiert. Sie trösten sich: „Alle drei haben niedrige Telefongebühren. „Um 4 Uhr nachts kostet das doch nichts.“

Das zeitverzögerte Schlafen scheint übrigens doch nicht nur Veranlagung, sondern in Ausnahmefällen hochansteckend zu sein. „Meine beiden Wellensittiche sind voll auf Delta t“, schwärmt Christina Berke. „Bevor ich nicht aufstehe, rührt sich da nichts.“ Ihr Freund sollte sich ein Beispiel nehmen.

CHRISTIAN KLINGEBIEL

